



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

Promenade

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

Namen gab, ist das ehemalige **Wengenkloster** mit kath. Kirche und Pfarrhaus. Ersteres 1754—65 von Abt Mich. Kuen erbaut, enthält 2 große Höfe und einen interessanten Kreuzgang.

An den Thüren verschiedene Abtswappen, im Hof Spuren von Fresken aus der Popszeit, eine unbest. weibl. Figur aus Stein, im ehemaligen Refektorium schöne Stuckplafonds; an der Nordseite der Kirche die Reste eines alten got. Kreuzgangs, einfache Kreuzgewölbe mit schlichten Gurten, Konsolen und Schlusssteinen; gegen die Ulmer Gasse steht ein großer Stadel mit hübschem Staffelgiebel noch aus der got. Periode; am Treppenturm das Bild des hl. Michael, des Klosterpatrons 1783 mit einem Abtswappen.

Die Wengenkirche wurde 1399 durch den Bürgermeister Hartm. Ehinger und seiner Frau gegründet, (s. das Bild samt Inschrift über dem Portal), 1620 und 1754 leider mit Beseitigung des meisten Altertümlichen renoviert d. h. verzapft, die Deckenfresken stammen von dem Maler Kuen aus Weiskorn und wurden neuerdings von Weinmaier aus München renoviert.

Im Schiff einige Bronzeepitaphien aus der Deutschhauskirche; im Chor bemerkenswertes Wandgemälde samt Inschrift, die Stiftung des Klosters darstellend. Die Strebepfeiler am Chor, bes. der Türmchen mit dem spitzen Zeltdach, einige Thüren mit schönen Renaissancegittern, dazu die Sakristei, sind allein der Verzopfung entgangen.

An dem 1786 erbauten kath. Stadtpfarrhause ist die Inschrift mit dem Klosterwappen, Fahneu. Elefant, zugleich Wappen der Stifter, bemerkenswert.

Das Kloster wurde 1133 von Wittegow H. v. Albeck und seiner Gemahlin Bertha (geb. v. Helfenstein) zunächst auf dem Michelsberg gegründet mit der Bestimmung, Pilgern und Armen als Herberge zu dienen. 1215 wurde es insbesondere wegen Wassermangels auf die Wengen d. h. Inselwiese der Blau beim Blumenstein (wo der Name „Pfaffengarten“ sich erhalten hat) verlegt, infolge des Städtekriegs im 14. Jahrhundert jedoch auch dort aufgehoben. Den Mönchen wurde zunächst die „Eich“ als Wohnung, die St. Jakobskirche zum Gottesdienst angewiesen, bis 1399 mit Unterstützung des Rats das Kloster an seinem jetzigen Orte gegründet wurde. Die Mönche waren Augustiner oder regulierte Chorherren; im Interesse der Unterstützung der Armen sollten es nicht mehr als 15 sein, welche Zahl zuletzt auf 10 beschränkt wurde, sie standen unter einem Probst, seit 1697 Prälat. Unter den Präbsten verdient vor allem der auch in einer Inschrift genannte Ambros. Raut 1521—52 Erwähnung: er mußte 1531 der Reformation weichen, protestierte aber unausgesetzt beim Rat wie beim Reichskammergericht, kehrte endlich 1547 nach dem Siege des Kaisers im schmalk. Krieg ohne weiteres zurück, sammelte Conventualen, und setzte sich durch seine Energie also fest, daß im wesentlichen seinen Bemühungen zu verdanken ist, wenn der Katholizismus stets eine Stelle in Ulm behielt. 1803 wurde das Kloster aufgehoben und diente seither als Kaserne — jetzt 1 Batterie Feldartillerie.

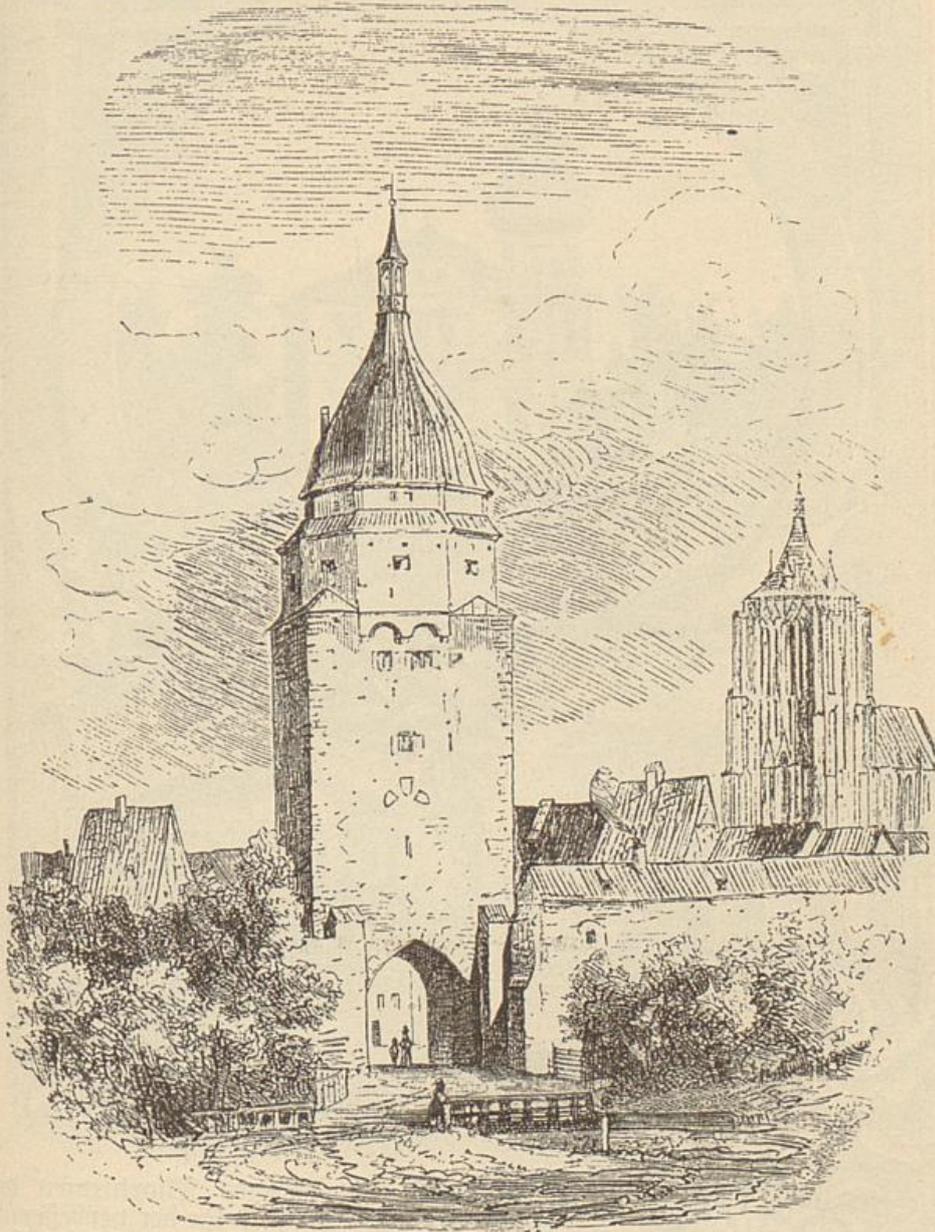
Wenige Schritte bringen uns zur steinernen Brücke beim Deutschen Haus, wo wir unsern Gang durch das alte Ulm begonnen haben.!

II. Gang durch die Neustadt (mit grünem Hof und Gries).

Wir beginnen wieder beim Bahnhof und schlagen den Weg ein, der zwischen dem Hotel z. russ. Hof und dem Glöcklergraben gegen die Donau führt, die sog. „Promenade“. Dieselbe nimmt den Raum der im 17. Jahrh. von der mittelalterl. Stadtmauer angelegten Bastionen ein und bildet mit ihren Gärten und Villen eine Hauptzierde des neuen Ulms, die gewissermaßen den Boulevards oder Ringstraßen anderer Städte entspricht.

Wir kommen vorüber am Gasthof zum „europäischen Hof“

mit hübschem Garten an Stelle der ehemaligen Bastion Schleismühle; überschreiten vor dem Hause der Photographen Meckes die große Seite der Blau, von der etwas aufwärts der alte „Kobelgraben“,



Glöcklerthor in Ulm.

abzweigt, der oberhalb der Wilhelmshöhe das Ueberwasser der großen Blau zur Donau führt: kreuzen die Glöcklerstraße an der Stelle des 1837 abgebrochenen Glöckler- oder **Gögglinger Thors** (Gögglingen Dorf am gleichnamigen Ried ca. 1 $\frac{1}{2}$ Std. donauaufwärts.)

Felix Fabri nennt das Thor auch das Gerichtthor, weil durch dasselbe der Weg zum Hochgericht auf dem Galgenberg führte. Der Turm ist wahrscheinlich schon im 14. Jahrhundert erbaut worden; das achteckige Obergeschoß nebst der kuppelförmigen Bedachung mit Laterne wurde erst in den Jahren